



11 000 Mann stark; das sei schamlos für ein Land von 15 Millionen Einwohnern. Im Europäerquartier von Kairo ist die Polizei wesentlich verstärkt worden, nachdem bei einem Zusammenstoß zwischen Ägyptern und Italienern drei junge Italiener verletzt worden sind.

Der Minister hat einen Ausschuss zur Lösung der Frage der beschleunigten Gasmaskebeschaffung eingesetzt. Außerdem soll ein Kredit von 700 000 Pfund aufgenommen werden, um Kohlenvorräte für zwei Jahre anzuschaffen zu können.

### Auch der Papst soll helfen

Paris, 15. Oktober.

Ministerpräsident und Außenminister Laval empfangt am Montagmorgen den apostolischen Nuntius sowie den italienischen und den englischen Botschafter in Paris. Wie zu den Besprechungen, die der Ministerpräsident mit dem italienischen und dem englischen Botschafter hatte, verlautet, sollen sie von großer Wichtigkeit und ganz der durch den italienisch-ägyptischen Streit hervorgerufenen Lage gewidmet gewesen sein. Es wird in politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß Laval vor seiner Abreise nach Genf geäußert habe, im geeigneten Augenblick Vorschläge für eine Einigung machen zu wollen.

Man erklärt, daß allem Anschein nach die über einstündige Besprechung mit dem italienischen Botschafter und die fast zweistündige Besprechung mit dem englischen Botschafter dem Zwecke gedient habe, Möglichkeiten für eine Einigung zu finden und den Feindseligkeiten in Ägypten ein Ende zu setzen. Es wird weiterhin betont, daß Frankreich, so wie es Laval in Genf verkündet habe, seinen internationalen Verpflichtungen nachkommen werde und daß wirtschaftliche und finanzielle Sühnemassnahmen gegen Italien in Vorbereitung seien. Der französische Ministerpräsident habe seinerseits aber trotzdem die Hoffnung für eine freundschaftliche Regelung nicht aufgegeben, und seine Bemühungen seien anscheinend weiterhin auf eine derartige Lösung gerichtet.

Die Unterredung, die der französische Ministerpräsident mit dem italienischen und dem englischen Botschafter in Paris hatte, wird vom „Deuxième“ in den Rahmen der Vermittlungsverhandlungen gestellt, die Laval eingeleitet hat. Das Blatt glaubt in diesem Zusammenhang zu wissen, daß der französische Ministerpräsident vor der tatsächlichen Anwendung der Sühnemassnahmen einen letzten Versuch unternommen habe, um eine friedliche Beilegung des Streitfalles herbeizuführen. Der Plan Lavals sei allerdings nicht bekannt. Man könne jedoch annehmen, daß er von der englischen Regierung das Versprechen zu erlangen suchte, die Sühnemassnahmen zu Beginn nur mit äußerster Vorsicht anzuwenden, während er den italienischen Botschafter aufgefordert haben dürfte, seine Regierung um die letzten Vorschläge zu bitten, die geeignet sein könnten, eine Verhandlungsgrundlage herzustellen. In der Umgebung des Ministerpräsidenten mache man kein Hehl daraus, daß ein Mißerfolg dieses letzten Versuches, eine sofortige und strikte Anwendung des Paktes von französischer Seite nach sich ziehen würde.

Auch alle anderen Mächte unterstreichen im Zusammenhang mit der gestrigen Besprechung Lavals die Bemühungen zur leidlichen Beilegung des Krieges. Der „Jour“ macht noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß sich nunmehr auch der heilige Stuhl für eine Versöhnungsfaktion ins Mittel lege. Hieraus führt das Blatt den Besuch zurück, den der apostolische Nuntius in Paris dem Ministerpräsidenten abstattete.

### Die wirtschaftlichen Sühnemassnahmen

Genf, 15. Oktober

Der Arbeitsausschuss nahm einen Entschließungsentwurf über die wirtschaftlichen Sühnemassnahmen an, auf den sich die französische und die englische Delegation nach langen Verhandlungen geeinigt hatten. Dieser Entschließungsentwurf hat folgenden Inhalt:

1. Der Arbeitsausschuss beschließt sofort die Anwendung der Maßnahmen zu prüfen, die sich auf eine Ausfuhrperze auf Rohstoffe und Produkte beziehen, die für Italien zur Fortsetzung der Feindseligkeiten wichtig sind, sowie auf die Einstellung des italienischen Exportes nach den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes. Er bildet zu diesem Zweck einen Unterausschuss. 2. Der Arbeitsausschuss beschließt gleichzeitig, zu prüfen, in welcher Weise der Grundfab der gegenseitigen Hilfe gemäß Art. 16 Abs. 3 der Völkerbundsverfassung seine Anwendung auf wirtschaftlichem Gebiet finden kann. Er bildet zu diesem Zweck einen zweiten Unterausschuss. 3. Der Arbeitsausschuss fordert die beiden Unterausschüsse auf, ihre Arbeit mit größtmöglicher Beschleunigung durchzuführen. 4. Jeder der beiden Unterausschüsse wird die konkreten Schlußfolgerungen, zu denen er in einem Punkte gelangt ist, jeweils dem Arbeitsausschuss unterbreiten.

In der Aussprache über diese Entschließung wurde u. a. betont, daß zweckmäßigerweise festgestellt werden sollte, welche Bedeutung

der Handel mit Italien für jedes Land im Rahmen seines Gesamtäußenhandels habe. Besonderes Gewicht wurde auf die Warenausfuhr nach Italien gelegt, wobei besonders der Haltung Oesterreichs und Ungarns, die in dem Arbeitsausschuss nicht vertreten sind, Beachtung geschenkt wird.

Die belgische Telegraphenagentur teilt mit, daß die belgische Regierung Anträge auf Ausfuhr von Waffen nach Äthiopien in Übereinstimmung mit der vom Völkerbund an die einzelnen Mitgliedsstaaten erlassenen Empfehlung zukünftig ihre Genehmigung erteilen wird.

### Die „Dankbarkeits“-Hypothek

München, 15. Oktober.

In der Dienstagverhandlung im Verhauß-Prozess kam der dem Angeklagten Dr. Ernst zur Last gelegte Fall Regina-Stift zur Erörterung. Dr. Ernst hatte als alleinberechtigter Vorstand dieser zur Marianischen Kongregation gehörenden Stiftsverwaltung zu ihren Lasten eine Hypothek von 100 000 Reichsmark aufgenommen und dieses Geld fast restlos fiktiv fremden Zwecken zugeführt. Ernst behauptete, daß das Verhauß das Regina-Stift im Jahre 1930 saniert hätte. Die hypothekarische Belastung sei als Dankesbezeugung des Stifts anzusehen. Er habe nicht gewußt, daß 90 000 Mark aus dieser Hypothek zur Abdeckung einer Bürgerhaushaltsverpflichtung verwendet worden sei.

### Ein schüchternes Klein der Zweiten Internationale

Moskau, 15. Oktober.

Sowjetrussische Meldungen berichten, daß der Vollzugsausschuss der Zweiten Internationale den Vorschlag der Komintern auf Bildung einer „Einheitsfront“ gegen den faschistischen Krieg in ziemlich schüchternen Weise abgelehnt habe, und zwar auf Wunsch der sozialdemokratischen Parteien Englands, Hollands, Schwedens, Dänemarks und der Tschecoslowakei. Trotzdem aber habe der Vollzugsausschuss es als selbstverständlich gefunden, daß der Vorsitzende und der Sekretär der Zweiten Internationale bei der Ausübung ihrer Obliegenheiten auch das Recht haben, wenn sie dies für nützlich halten, mit Vertretern der internationalen Arbeiterorganisationen und anderer Organisationen, die gegen den Krieg kämpfen, zu Informations-Sitzungen abhalten. Die Zweite Internationale ist sehr kleinlaut geworden!

### Amerikanerin in Nanjing ermordet

Nanjing, 15. Oktober.

Großes Aufsehen unter den Ausländern erregt hier die Ermordung der Amerikanerin Susan Waddell, die durch ihre Beharrlichkeit an der Zentraluniversität und dem Landesstrafenspleinstitüt weithin bekannt war. Der Mord ereignete sich in der Nähe der Universität am helllichten Tage. Die Behörden haben sofort eine Untersuchung eingeleitet. Die Ermordete war mit einem chinesischen Arzt beim Landesgesundheitsamt verheiratet.

### 5 New Yorker Bankiers von mexikanischen Banditen verschleppt

New York, 15. Oktober.

Aus Douglas (Arizona) wird ein toller Banditenstreik gemeldet, der sich in der benachbarten mexikanischen Provinz Sonora ereignet hat, und dessen Opfer einige der bekanntesten New Yorker Bankiers wurden. Fünf Bankiers aus New York, darunter der Vizepräsident der National City Bank, J. G. Durell, und James Bruce von der Chase Nationalbank, die seit dem 8. Oktober im östlichen Teil der Provinz Sonora mit einem ortsunbekannten Führer jagten, wurden von einer mexikanischen Räuberbande überfallen, entführt und in die Ferne verschleppt. Nur der New Yorker Beamte A. D. Norroß, der sich in Gesellschaft der Bankiers befand, konnte entkommen.

Man hegt um das Schicksal der Verschleppten die größte Besorgnis, da die Banditen kurz zuvor in Stärke von 80 Mann die Stadt Santa Ana überfallen und den dortigen Polizeichef sowie mehrere Beamte erschossen haben. Die amerikanische Polizei in den Grenzorten Arizonas ist alarmiert worden.

## Württemberg

### Das Große Haus eröffnet

Stuttgart, 15. Okt. Nach dem durchgreifenden Umbau der Bühne des Großen Hauses der Festspielstadt der vollkommen neuen, den modernen Anforderungen gewachsenen Beleuchtungsanlage wird das Große Haus der Württ. Staatstheater am Samstag, dem 19. Oktober, abends 8 Uhr, mit einer festlichen Vorstellung von Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ in der Inszenierung von Professor Otto Krauß eröffnet. Die Aufführung wird dirigiert von Professor Carl Leonhardt und fällt der auswärtigen Riege I als 2. Vorstellung zu.

### 19jähriger erwürgt alte Frau um Mk. 1.42

Stuttgart, 15. Oktober.

Ein am Freitag, dem 11. Oktober, in den Abendstunden in Schwieberdingen, Kreis Ludwigsburg, verübter Raubmord ist durch die Mordgruppe des Landeskriminalgamts aufgeklärt worden.

Die Tat wurde dadurch entdeckt, daß das Häuschen, das die 67 Jahre alte ledige Wittwe im Rothacker allein bewohnte, am Morgen des 12. Oktober über die gewöhnliche Zeit beschloffen blieb. Als Nachbarn sich des auffälligen Eingangs verschafften, fanden sie die Leiche der Witwede, nur mit Hemd und Hosiery bekleidet, im Hausgange liegend.

Der Kopf der Leiche war mit einem Metallabwurf, der Hals mit einem schwachen Schloß bedeckt. Das ein gewalttätiger Tod vorlag, fand von Anfang an nicht mit Sicherheit fest, da die Leiche keinerlei Spuren einer gewalttätigen Tötung aufwies. Durch die eingeleiteten polizeilichen Nachforschungen konnten jedoch zwei Zeuginnen ermittelt werden, die am vorausgegangenen Abend einen jüngeren Mann beobachtet hatten, der sich in verdächtiger Weise in der Nähe des Hauses der Toten aufgehalten hatte.

Dieser junge Mann wurde sofort als der ledige, 19 Jahre alte Gotthilf Haßis, der bei seinen Eltern in Schwieberdingen, unweit der Wohnung der Rothacker, wohnhaft war, festgestellt. Die Nachforschungen ergaben dann noch weitere Verdachtsgründe gegen Haßis, der am Samstag früh seine elterliche Wohnung verlassen hatte und auch in der folgenden Nacht nicht zurückgekehrt war. Durch die Fahndungsmaßnahmen wurde festgestellt, daß Haßis, der in Mannheim Verwandte hatte, in der Nacht zum Sonntag in einem Gasthaus in Mannheim übernachtet hat. Ehe die Fahndungsmaßnahmen in Mannheim sich weiter auswirken konnten, hat sich Haßis am Abend des 13. Oktober bei der Polizei in Mannheim gestellt. Er wurde am folgenden Tag nach Stuttgart verbracht und hat hier bereits

### ein umfassendes Geständnis

abgelegt. Haßis, der unter betrügerischem Vorbringen eine Reihe von Schulden gemacht hatte, sah sich von seinen Gläubigern gedrängt, er kam hierbei auf den Gedanken, bei der Wilhelmine Rothacker, die er für vermöglicher hielt, wenn nötig unter Anwendung von Gewalt, ein Versteck zu suchen. In Ausführung dieses Plans hat er sich am Abend der Tat in das Haus der Rothacker eingeschlichen, hat gewartet, bis diese schlief und ist dann zur Ausführung der Tat geschritten.

Als er die Zimmertür der Rothacker verschloßen vorfand, hat er diese aus dem Schlaf geweckt, in der Absicht, sie zu erlösen und dann das vorhandene Geld zu rauben. Dieser Plan wurde auch ausgeführt. Haßis hat die Rothacker veranlaßt, ihm die Tür zu öffnen und hat dann die Frau, als sie über sein Eindringen um Hilfe schrie, erwürgt und darauf aus einer Kommode das vorhandene Geld, das nur 1.42 Mark betrug, entwendet.

Am Tag nach der Tat kückete er früh-

morgens aus seiner elterlichen Wohnung. Er ließ sich von einem Bekannten in Feuerbach unter betrügerischem Vorbringen 70 Mk. geben, fuhr nach Mannheim, nicht ohne zuvor seinen Eltern eine Postkarte zu schreiben, in der er, wie er zugibt, zur Täuschung der Polizei als sein nächstes Reiseziel Friedrichshafen angab, und brachte dann sein Geld in Mannheim in Frauengesellschaft durch. Als er nur noch fünf Pfennig im Besitz hatte, stellte er sich der Polizei.

Dietmannweiler, Olt. Zeitnang, 15. Okt. (Freder Gindrecher.) Dem Räuberinhaber Josef Maucher hier wurde aus einem verschloßenen Kleiderkoffer seines Schlafzimmers ein Geldbetrag von 340 Mk. gestohlen. Der Täter hatte zuvor sein Opfer durch einen telephonischen Anruf um die fragliche Zeit nach einem benachbarten Ort gelockt, so daß der Gindrecher annehmen konnte, daß Maucher von Hause abwesend war. Der Eindringling gelangte in das Haus, indem er eine Fensterleibereindrücke und über eine Leiter in das Schlafzimmer einstieg. Für die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

### Das „Deutsche Volksblatt“ hört auf

Stuttgart, 15. Okt. Wie der Verleger des „Deutschen Volksblattes“, der frühere maßgebende Zentrumszeitung in Württemberg, mitteilt, stellt das Blatt auf 1. November 1935 sein Erscheinen ein.

Lehringen, 15. Okt. (Eitlichtheitsverbrecher.) Hier wurde ein Eitlichtheitsverbrecher festgenommen, der sich an Kindern vergangen hatte. Es handelt sich um einen jungen verheirateten Mann in der Mitte der 20er Jahre.

### Schwäbische Chronik

Die 47jährige ledige Marie Grathwohl von Sulz wurde am Montagmorgen 6 Uhr von einem zum Dienst gehenden Arbeiter auf dem Bahndamm zwischen Vöden 106 und 107 tot aufgefunden. Sie zeitweilig am Geistesgestörtheit leidende Frau Sonntagabend unter den Zug gekommen sein. Möglich ist auch, daß sie selbst den Tod auf den Schienen gesucht hat.

Am Sonntag erfolgte die feierliche Grundsteinlegung zu der neuen Kirche der evangelischen Stadgemeinde Ludwigsburg, die zur Zeit nach dem Entwurf des hiesigen Architekten Otto Eichert unter dessen Bauleitung erstellt wird.

Auf der Landstraße zwischen Kornwestheim und Zuffenhausen stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit voller Wucht gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden und in eine Seitenstraße einbiegenden Lastwagen. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert, beide Motorradfahrer lebensgefährlich verletzt.

Am Dienstag konnte Johannes Wahl von Grunbach, Oberamt Schorndorf, bei noch guter Gesundheit und völliger geistiger Frische seinen 89. Geburtstag feiern. Er ist der älteste Bürger Grunbachs und zugleich der letzte Veteran des Bezirks Schorndorf.

## Aus Stadt und Land

Magold, den 16. Oktober 1935.

Die ehte, die große Liebe zur Heimat, zum Geiste der Väter hat sich in Zeiten des Friedens zu bewähren.

### Der Strompreis sinkt!

Den Besitzern elektrischer Kachherde gilt diese erfreuliche Mitteilung, die im Angeigentell näher ausgeführt ist.

### Ein Vergnügungspark

macht am Donnerstag auf dem Hindenburgplatz seine Pforten auf. Nicht nur den Kirchweihmarktbesuchern ist dadurch eine äußerst vergnügliche Unterhaltung geboten, sondern noch mehr der Magolder Einwohnerschaft, da das Unternehmen bis Sonntag, also vier Tage hier bleibt.

Heute wird die Vergnügungstätte, die aus den beliebtesten Elektro-Selbstfahrern („Auto-Bahn“) Spiel- und Sporthallen, Schießbänken und dergl. besteht, aufgebaut und morgen werden melodische Weisen erklingen und uns an das Cannstatter Volksfest erinnern. (Siehe auch Anzeige).

### Obermeisterversammlung der Kreishandwerkerschaft

Am Montag nachmittag hielt die Kreishandwerkerschaft Magold die 10. Obermeisterversammlung im Hotel zur Post ab. Der Kreishandwerkersmeister eröffnete die Versammlung um 4 Uhr und begrüßte die Anwesenden. Als erster Redner hielt Inspektor Kuppert vom Finanzamt Altensteig einen groß angelegten Vortrag über das Wareneingangsbuch, der alle Zuhörer fesselte. Die sich anschließende Aussprache war sehr lebhaft und immer wieder gab Inspektor Kuppert den einzelnen Fragestellern klare und deutliche Erläuterungen. Als zweiter Redner sprach Berufsberater Erhardt vom Arbeitsamt Magold. Er behandelte die Fragen der Lehrlingsstellung, den Eignungsprüfungen, die das Arbeitsamt vornehmen wird, werden Obermeister und Meister in kleinerer Zahl bewohnen können.

Der Kreishandwerkersmeister dankte beiden Rednern und gab dann einen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, aus dem zu ersehen

war, was in diesem Jahr an Arbeit bewältigt werden mußte, und der zeigte, wie vielseitig die Arbeit war.

Hieraus wurden noch Texte des „Liedes der Handwerker“ von Wilhelm Schnäbler an die Obermeister ausgegeben. Dieses Lied wird künftig in den Innungsversammlungen gesungen werden. Nach vierstündiger Dauer konnte der Kreishandwerkersmeister die Versammlung mit einem Sieg Heil auf den Führer schließen.

### Neue Vorschriften über den Verkehr mit Schlachtvieh und Fleisch

In der gestrigen Bekanntgabe hat sich ein fassenstellender Druckfehler eingeschlichen. Der zweite Satz in Absatz 2 muß heißen:

„Von besonderer Bedeutung ist die Ausdehnung der bakteriologischen Untersuchung des Fleisches notgeschlachteter Tiere auf fast alle Fleischkochen, in der Absicht, die Zahl der Fleischvergiftungen (nicht Fleischvergiftungen) so einzuschränken, daß Erkrankungen von Menschen nach dem Genuss von Fleisch ordnungsmäßig unterrichteter Tiere zu den seltensten Ausnahmen gehören.“

### Eine Ehre ist die andere wert!

Ein Wanderer, der schon verschiedene Jahre durch Magold kommt und seine bescheidene Einkünfte jedesmal im gleichen hiesigen Ladengeschäft tätigt, wo er reichlicher bedient wurde, als sein kleiner Münzwert es verlangte, scheint nun im Badischen bei einem Landwirt beschäftigt zu sein. Die ihm erwiebenen Wohlthaten hat er geteilt und abgeteilt, indem er einen Korb Tafel-Kepfel im Gewicht von 36 Pfund hierher gelangen ließ, mit dem schriftlichen Vermerk: „Die letzten Sie nichts, eine Ehre ist die andere wert!“

Es gibt also auch in diesem Kreis dankbare Menschen.

### Deutsches Volk horch auf!

Am Samstag, dem 12. Oktober 1935, hat Gauleiter Pp. Wilhelm Murr den Winterkampf der Partei in einer Mitgliederversammlung in der Stuttgarter Stadthalle



eröffnet. Damit ist die Linie angegeben für die politische Arbeit

In der Zeit vom 17.-20. Oktober 1935 wird im ganzen württembergischen Land die erste Welle der politischen Versammlungen durchgeführt werden.

„Der Führer ist die Partei, die Partei ist Deutschland!“

Es ist selbstverständlich, daß jeder Vg. an den Veranstaltungen teilnimmt, zu denen die Gliederungen der Partei in vorbereitender Geschlossenheit antreten werden.

Von dem Ausmaß der politischen Aufklärungsbearbeit können sich die Volksgenossen ein Bild machen, wenn sie

Die Liste der Redner

verfolgen, die über vier Tage hin Abend für Abend in Württemberg's Städten und Dörfern zum Einsatz kommen:

Reichsstatthalter und Gauleiter Wilhelm Kurz, stellv. Gauleiter Friedrich Schmidt, Ministerpräsident Mergenthaler, Innenminister Schmid, Staatssekretär Waldmann, Polizeidirektor Treher.

Altenmüller, Arnold, Böhner, Borth, Bed. Blankenhorn, Böpple, Bosh, Buch, Dempel, Diemer, Dier, Dr. Drück, Egidmüller, Entenmann, Ettwein, Fiechner, Göttrum, Hilburger, Hörmann, Huber, Hund, Kärcher, Dr. Keller, Kiehn, Kiener, Klumme, Dr. Klett, Kling, Kohler, Kopymann, Kopp, Krauß, Kurg, Dr. Lechler, Leische, Löbmann, Lüh, Maier, Mauer, Maier, Mollmann, Müller, Arbeitsgauaufreiter, Müller Th., Nussfänger, Oppenländer, Raud, Rauschenbach, Rieß, Rottler, Sauer, Seibold, Schmid, Schüle, Dr. Stähle, Stieb, Stehle, Steingger, Stingel, v. Stockmayer, Stämpf, Weinmayer, Weller, Wintler, v. Wrangetz, Zeller.

Vom Altensteiger Rathaus

Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten am 10. Oktober 1935.

Der Vorkühende konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Plan der Bequerlegung des Finanzamts nicht mehr weiter verfolgt werde. Das Finanzamt bleibt in Altensteig. Herzl. Dank gebührt allen maßgebenden Stellen, die tiefes Verständnis für unsere Sorgen gezeigt haben, insbesondere auch unserem Kreisleiter

Vg. Baehner, der getreu dem nationalsozialistischen Grundgesetz „Jedem das Seine“ unsere Sache warm vertritt. Die Verlegung des Finanzamts hätte mit ihren vielen Begleiterscheinungen nach jeder Richtung hin für einen Verlust bedeutet, der nie mehr aufzuholen gewesen wäre.

Schüzet die Zugtiere Nehmet Vorwam!

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 15. Oktober

Table with columns for various livestock types (Schaf, Kuh, Bullen, Jungbullen, Röhre, Färsen, Fresser, Kälber, Schweine, Schafe) and their respective market prices.

Stuttgarter Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz vom 15. Oktober. Preis für 1 Htr.: Industrie runde gelbe 3.50, Kuppinger 4.10 RM. (Höchstpreise).

Regie Nachrichten

Berlonekraftwagen vom Zuge überfahren

Berlin, 15. Oktober. Auf der Straße Berlin - Cottbus bei Kilometerstein 77.246 überfuhr am Dienstagmorgen der Personenzug 741 einen Berlonenkraftwagen.

Neue Hochwasserkatastrophe in Kiangsu

Shanghai, 15. Oktober. Neue große, zum Gelben Fluß südostwärts durch Shanghai strömende Wassermengen vergrößern ständig das Ueberschwemmungsgebiet in Nordkiangsu.

Schwarzes Brett

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront Rechtsberatungsstelle für Gewerkschaftsmitglieder

HJ. J.V., HdM., J.N.

HJ-Bann 126 Baujugendrechtsreferent

Jung-Mädchenstaffel Standort Nagold

Die heutige Hopfenenernte des Bezirks Herrenberg

Nach den Feststellungen der Hopfenachschaff des Bezirks beträgt die diesjährige Hopfenenernte sämtlicher Bezirksgemeinden 5545.52 Htr.

Obstpreise. Herrenberg: Tafeläpfel 8-14, Tafelbirnen 9-15, Mostäpfel 4.20 bis 5.-, Mostbirnen 3-4, Zwetschgen 19-20, Quitten 9-10 RM.

Sport-Nachrichten

Table der Bezirksklasse Uffg. Schwarzwald nach dem Stand vom 13. 10. 35

Table with columns for teams (Troffingen, Oberndorf, BfM Schwemningen, Schramberg, Tuttlingen, B.G. Schwemningen, Freudenstadt, Weigheim, Rottweil, Rannab) and their scores.

Nächsten Sonntag nehmen in der Bezirksklasse Schwarzwald die Verbandsspiele nur in beschränktem Maße ihren Fortgang.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag und Freitag: Fortsetzung des zwar zeitweilig nebligen und bedeckten, aber im allgemeinen freundlichen und vorwiegend trockenen Wetters.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Advertisement for 'Auf zum Jahrmakrt in Nagold! - Auf zur Bude 50!' listing various goods and prices.

Advertisement for 'imi' cleaning products, featuring an image of a teapot and text: 'Fett, Öl und Schmutz, sie müssen weichen, denn imi säubert obnegleichen!'.

Advertisement for 'Gewiß' brand products, featuring an image of a pig and text: 'Gewiß: F. A. Wider, Chem. Fabrik Stuttgart-S'.

Advertisement for 'Schweineträge, Einschüttröge und Ferkeltröge' by Ferdinand Weimer.

Advertisement for 'Bestellen Sie den „Gesellschaftler“ Zum Markt in Nagold' featuring 'Stuttgarter Volksbazar'.

Advertisement for 'Neue Rot- u. Weissweine' by 'BERG & SCHMID'.

**Achtung!**

**Nagold zum Markt**

**Achtung!**

# Grosse Volksbelustigung

von Donnerstag, den 17. bis Sonntag, den 20. Oktober 1935, auf dem Hindenburgplatz

**Elektro-Selbstfahrer oder AVUS-Bahn Spiel- und Sporthallen Schiessbuden u.a.m.**

2341

## Am Markt

erwarten wir Ihren Besuch. Enorme Auswahl steht zu Ihrer Verfügung. Wir möchten Ihnen unsere Leistungsfähigkeit beweisen.

<b>Damenmäntel</b> Riesenauswahl Mk. 40.— 32.— 25.— 18.—	<b>Betten</b> Ausstellung im I. Stock	<b>Bodenteppiche</b> Läufer Bettvorlagen
<b>Kleiderstoffe</b> große Neueingänge p.m Mk. 3.80 2.50 1.40 —.85	<b>Woldecken</b> Kamelhaardecken Steppdecken	<b>Gardinen</b> in schönster Auswahl
<b>Bleyle-Kleider</b> Bleyle-Anzüge und Westen etc.	<b>Bettdamaste</b> Halbleinen Wäschtücher	<b>Hemdenflanell</b> Wollgarne Betttücher

## SCHILER-BENZ

AUSSTEUERHAUS      KONFEKTIONSHAUS  
Adolf Hitlerplatz      untere Marktstrasse

2342

**Nagold**  
Gemäß § 22 der Ortsbau-  
fahung wird bekannt gemacht,  
dass der Kreuzertalweg von der  
Reichsstraße Nr. 28 bis zur  
Weingartenstraße ortsbauplan-  
mäßig hergestellt und am 1. Sept.  
1935 dem öffentlichen Verkehr  
übergeben worden ist.  
Den 14. Oktober 1935  
102/34 Der Bürgermeister.

**Morgen Markttag**  
**Megelsuppe**  
mit  
**Sanz-Unterhaltung**  
in der „Kofe“  
2 gebrauchte 2348

**Sofa**  
frisch bezogen, hat abzugeben  
Karl Hölzle, Sattlerei

## Die Zahl der Elektroherde steigt der Strompreis sinkt!

An unsere Stromabnehmer!  
Nachdem es uns gelungen ist, in kürzester Zeit in 6 Gemeinden unseres  
Versorgungsgebiets insgesamt 60 Elektroherde unterzubringen, ist es uns  
nunmehr möglich den vollelektrisch kochenden Haushaltungen ab 1. 11. 35  
den Arbeitspreis zu **ermäßigen** (vorbehaltlich der Billigung durch die  
Reichsgruppe Energiewirtschaft) und zwar:

**tags über von 10 auf 8 Pfennig pro kWh**  
**nachts über von 6 auf 4 Pfennig pro kWh**

## C. Klingler's Erben

Elektrizitätswerk Nagold

Neuen süßen 2353  
**Schnaiter**  
Mayer zur „Krone“

Heute und morgen Markttag  
**Megelsuppe**  
Georg Seeger zum „Waldborn“

Heute und am Markttag  
**Schlachtplatte**  
mit neuem süßen Kappetrodeder  
wogu freundlichst einlobet 2345  
Paul Seeger z. „Köhlerei“

Sparsame, preiswerte und formschöne  
**Oefen** aller Art  
die wir Ihnen gerne und  
ohne Kaufzwang zeigen,  
finden Sie bei 161/14  
**Berg & Schmid.**

**Für die Augen -  
nur das Beste!**  
Neuzeitlich eingerichtete  
Werkstatt.  
**Adolf Heuser**  
Nagold 149/1

Sofort ab Werk  
lieferbar  
mit Stahlspindeln  
komplett  
**Mk. 55.-**  
Garantie auf jede  
Bank  
**Adolf Häfele**  
Nagold

Jeder Zeitungsleser  
Jeder Rundfunkhörer  
braucht den  
**Hansa-Welt-Atlas**  
63 vollständig neu gezeichnete  
Haupt- und Neben-Karten mit  
ausführlichem Text, Statistiken  
sowie vollständigem alphabeti-  
schem Register nur Mark 1.-

**Spezialkarte von Abessinien**  
umfasst Abessinien und Nachbarländer, Nord-Abessinien  
und Erythra, Geolog. Uebersichtskarte nur Mark 1.-  
Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold



**Ein Blick in Ihren  
Geschirrschrank**  
wird Sie sofort davon über-  
zeugen, ob es nicht zweck-  
mäßig ist, sich nach einem  
neuen, hübschen, preis-  
werten Kaffeegeschirr  
umzusehen. Lassen Sie sich  
doch die neuen Formen mit  
den schönen Mustern einmal  
unverbindlich zeigen  
**Berg & Schmid - Nagold**

**Qualitäts-  
Zigarren**  
Zigaretten + Tabake  
bei 2330  
**Eugen Schnabel**

**Pelze  
Hüte  
Mützen**  
finden Sie in grosser Aus-  
wahl und in allen Preislagen  
bei 2344  
**Gottl. Grobmann**

Einige gebrauchte  
**Oefen**  
sowie einen gut erhaltenen, kleineren  
**Herd**  
verkauft bei 2337  
**E. Günther, Hafner**  
Waterstr. 3

Damen- und  
Herren-  
**Schirme**  
in grösster Aus-  
wahl bei 2347  
**Carl Plomm**  
Nagold  
Adolf Hitlerplatz

**Betten**  
füllt gut und billig  
**Gottlieb Schwarz**  
Herrenbergerstrasse

**Schreinerwerkzeuge**  
Was Sie auch brauchen, Sie finden es hier!  
**Adolf Häfele, Nagold**  
Werkzeuge - Möbelbeschläge

Gebrauchtes, gut erhaltenes  
**Safeklavier**  
umgänglichbar preiswert ab-  
zugeben bei 2349  
zu erfragen bei der Geschäftsstelle

**Filderfauerkraut**  
1 Pfd. 15.-  
**Limburger-Käse**  
**Bismarck- und  
Salzheringe**  
**Bäckartikel**  
billigt bei 2338  
**Eugen Schnabel**

**Kragen  
Krawatten  
Socken  
Hosenträger**  
bei 2343  
**Gottlieb Grossmann**

**M** Klarinetten und  
Saxophonblätter  
**Musikhaus Hammacher**

Die neue literarische  
Unterhaltungszeitschrift  
**Der  
lichte  
Weg**

**Taschen-Fahrpläne**  
zu 30 Pfennig stets vorrätig  
bei **G. W. Zaiser, Nagold**

Auf ca. 4 Wochen wird als  
Aushilfe ein zuverlässiger  
**Kraftfahrer**  
für 2 1/2 Tonnen Diesel ge-  
sucht 2340  
Wo? sagt die Geschäftsst. d. BL.

**Vollständige Jahrgänge**  
des  
**„Gesellschafter“**  
aus den Jahren 1828-1836  
und 1869-1879 werden  
zu kaufen gesucht vom  
Verlag des „Gesellschafter“  
Nagold

Herausg. Reinhold Braun  
Halbmonatlich. Heft 27 Pfg.  
Abonnementsbestellungen  
jederzeit in der  
Buchhandlung **ZAISER**  
Nagold

Heute Mittwoch und  
Freitag, 18. Okt.  
pünkt 8.15 Uhr  
**Gesamtproben**





Reserve hat Ruh. In diesen Tagen, vor der Einberufung des neuen Jahrganges, gelangen die Soldaten zur Entlassung, die ihre Ausbildung bereits erfahren haben. Wie früher, ziehen sie auch jetzt wieder mit ihrem Reservistenstock in der Hand durch die Straßen. (Selbstbild, R.)



General de Bono feuert die Truppen an. Der italienische Oberbefehlshaber in Eritrea, General de Bono, bei einer Ansprache an die Italienischen Sturmtruppen. (Julius, R.)

### Um das Mittelmeer

KWK Der Gegensatz zwischen England und Italien wie die schwankende Vermittlerrolle Frankreichs rücken die strategische Bedeutung des Mittelmeeres in den Vordergrund. Mehr und mehr tritt unter den Weltmachtplänen Mussolinis der Anspruch hervor, das ganze Becken des Mittelmeeres zu dem zu machen, was es unter den Römern zu deren Glanzzeit, später unter der Herrschaft Venedigs und Genuas war: Das Herrschaftsgebiet Italiens, „mare nostrum“. Durch die Eroberung von Tripolis und durch die Besetzung von Rhodos 1912, nach dem Weltkrieg durch den Erwerb von Triest, Pola, Zara sind Italiens Pläne erheblich gefördert worden. Heute genügen sie dem Ehrgeiz dieses Volkes unter Mussolinis Führung nicht mehr. Mussolini hat in den letzten Jahren die strategische Stellung Italiens dahin ausgebaut, daß Spezia als Flotten- und Luftstützpunkt die französische Südtürke bedroht und zusammen mit der Stellung auf Sardinien sehr unangenehm für die französischen Verbindungen liegt, auf denen die afrikanischen Truppen im Kriegsfall zum großen Teil nach Frankreich gebracht werden müssen. Frankreich hat als Gegenzug Toulon bedeutend erweitert, an der tunesischen Küste Bizerta als Flotten- und Luftstützpunkt angelegt, Korsika mit einem Ring von Befestigungen überzogen. Ob es zutrifft, daß mit Spanien Abmachungen über die Verwendung der Balearen im Kriegsfall für französische Zwecke bestehen, bleibt unerdert. Rom ist von Korsika aus auf 250 Kilometer durch Luftangriff gefährdet. Wichtiger ist zur Zeit der Blick auf das Verhältnis Italiens zu England. Das nur 100 Kilometer breite Seegebiet zwischen Sizilien und Tripolis bedroht Englands Weg von Gibraltar über Malta nach dem Suezkanal. Die Nachricht, daß England Gibraltar unter diesen Umständen aufgeben will, ist schon deshalb ausgeschlossen, weil der englische Kriegshauspost 1935/36 sehr beträchtliche Mittel zum Aufschub Kalkül vorsetzt, ebenso wie Gibraltar erheblich verstärkt wird. Beachtenswert sind die Pläne Englands im östlichen Mittelmeer. Hier besitzt es an der Ostküste der Insel Cypern, die es 1878 der Türkei abnahm, den Kriegshafen Famagusta. Er beherrscht nicht nur die Einfahrt in den Suezkanal, sondern legt sich auch der Syrischen Küste auf 100 Kilometer auf. Weiterhin hat England in seinem Mandatsgebiete Palästina Haifa als Kriegs- und Lufthafen ausgebaut. Ueberragt von dem 550 Meter hohen Felsen Karmel, ist es zu einem Stützpunkt ersten Ranges geworden. Er ist durch Eisenbahnen mit dem inneren Palästina, mit Transjordanien, mit der Neffabahn und mit dem Roten Meer bei Akaba verbunden, zwischen Palästina und Ägypten besteht Bahnverbindung. Auf diese Weise hat sich England zur See und zu Lande einen Schutzgürtel um den Suezkanal geschaffen, der ihn im Ausblick auf künftige Verwicklungen deckt. Alles in allem, liegt der Vorteil der strategischen Lage im Mittelmeer bei England, während sich Frankreich und Italien die Möglichkeiten halten.

und seine Stärke denen zu zeigen, die glauben, Del und Baumwolle den Engländern entgegen zu können, Frankreich aber, der Vater des Völkervertrages und Freund des völkervertragsmäßigen Ruhs, zwischen Italien und England hin und her schaukelt und zur Sicherung seiner Interessen ein paar hundert Senegalneger nach Ostafrika entsendet, arbeitet im Fernen Osten schweigend, unbeirrt und zielklar der Japaner an dem Ausbau seiner Festung, die ihm die Möglichkeit geben soll, kommenden großen Völkerverträgen zu trotzen.

Die Kernfrage japanischer Politik ist und bleibt die Bevölkerungsfrage, denn nur ein gesundes und innerlich geeinigtes Volk kann unter harter Führung nach außen hin Erfolge erzielen. Nicht durch Industrialisierung, durch Herabwertung und Exportsteigerung läßt sich die Agrarfrage befriedigen. Japan benötigt Siedlungsland, um seinen Menschenüberschuß unterzubringen und doch auch zugleich dessen Arbeitskraft und Leistung dem eigenen Vaterland nutzbringend zu erhalten. Der japanische Lebensbaum wuchs 1873 etwa 33 Millionen, 1900: 45, 1930: 65 Millionen Einwohner auf dem Stamm-Inselboden, 1930 im ganzen Reich 90 Millionen. Die Auswanderung in fremde Länder hielt sich in bescheidenen Grenzen, bedingt schon durch die Einwanderungsperre der weißhäutigen Länder für Angehörige der gelben Rasse. Im Ausland leben zur Zeit rund 1 800 000 Japaner, davon in Brasilien: 173 500, auf Hawaii: 150 800, in USA: 146 700 und in China 56 000. Das sind Zahlen, die für das Heimatland keine Druckerlastung bedeuten.

Der Hauptteil der Bevölkerung Japans gehört dem Bauerntum an. Der Reis als Hauptnahrungsmittel hat im Anbau den Vorrang. Das warme Klima tropisch-subtropischer, möglicherweise meeresnah gelegener Gegend ist daher Vorbedingung für das zu erwerbende Siedlungsland.

Im Süden Formosas liegen nun, wie ein Blick auf die Weltkarte lehrt, die Philippinen. Magelhaens entdeckte sie 1521 und nannte sie nach dem spanischen Könige Philipp II. „Isla Felipinas“, 1569 wurden sie von den Spaniern besetzt, bis dann 1898 sich die US-Amerikaner dieser Inseln bemächtigten. Luzon mit der Hauptstadt Manila und dem Kriegshafen Cavite und Mindanao sind die größten der aus mehreren tausend Eilanden unter dem Namen der Philippinen zusammengefaßten Inselgruppen. Der tropische Ackerbau: Reis, Rohrzucker, Manihok, Kokospalmen (Copro) bilden die Grundlage der Volkswirtschaft. Der weitans größte Teil des Inselgebietes ist noch unerschlossen, von Urwald und Savannen bedeckt, soweit nicht hohe Gebirgszüge und Vulkanische Ruhe verhindern. Etwa 11 Millionen colored natives, Filipinos, vorwiegend Malaien, bewohnen die Inseln, 90 Prozent der Gesamtbevölkerung sind römisch-katholisch.

Die US-Amerikaner sind entschlossen, die Philippinen als Generalgouvernement auszugeben und den Filipinos die Selbstverwaltung in zehn Jahren, d. h. 1945, zu gewähren. Als erster Akt hierzu fand jetzt die Wahl des Präsidenten und der neuen Nationalversammlung statt, im November 1935 erfolgt dann die Eröffnung dieses Parlaments, an der der US-Kriegsminister, dem das Kolonialressort untersteht, teilnehmen wird; er wird seinen Weg über Tokio nehmen. Vielleicht wird aber das Schicksal der Philippinen über das Selbstbestimmungsrecht der Filipinos ganz am Weggehen Japan, das bereits durch die Bonin-, Marianen-, Palau- und Carolinen-Inseln den Weg von Hawaii nach den Philippinen verperrt und die US-Insel Guam einlemmt, wird sich zu einer ihm passend scheinenden Zeit der Philippinen höchlich bemächtigen und einen Teil seiner Bevölkerungs-

### Japans Weg nach Manila

KWK Während Italien fünfzig Jahre zu spät die Hand nach Afrika ausstreckt, England seinerseits durch das italienische Vorgehen in Beforgnis gerät, die panarabische Bewegung unter Ibn Saud könnte Nachfragen auslösen, die ihm seinen Weg zu Wasser und zu Lande nach Indien, dem Herz des Empires, verperrern, und sich daher veranlaßt sieht, etwa 150 Kriegsschiffe aller Typen an den Hauptstützpunkten auf diesem Wege zu konzentrieren



Splionenschleuse in Abyssinien. Zwei Eingeborene die von den Abessinern bei der Spionage ertappt wurden, wurden kurz darauf aufgeknappt. (Ebert Bilderschnitt, R.)

überschusses auf den für Reisbau besonders geeigneten Inseln ansiedeln. Aber schon jetzt finden neben den Kaufleuten die Reisbauern Japans den Weg hierher, noch ehe der Kampf der weißen und der gelben Rasse um die Vorkherrschaft im Stillen Ozean auch über einen Wechsel im Besitz der Philippinen endgültig entschieden hat.

### Gesundheitspaß für die gesamte SA.

Berlin, 14. Oktober. Nach den in Kurhessen gemachten guten Erfahrungen geht die Hitlerjugend nun daran, für alle ihre Angehörigen den Gesundheitspaß einzuführen. Die Gebietsarzt Dr. Hördemann im „Jungen Deutschland“ darüber berichtet, wird künftig jeder, der zur Hitlerjugend wolle, einen Gesundheitspaß haben müssen. Taugliche werden in die SA aufgenommen, bedingt Taugliche dürfen an den Heimabenden teilnehmen.

### „Arme Schulschwester“-Oberin verschiebt 185 000 RM.

Berlin, 14. Oktober. Wieder steht eine katholische Ordensoberin wegen Devisenschiebungen vor dem Berliner Schnellrichtungsgericht. Es ist die 57jährige Oberin der Genossenschaften der Armen Schulschwester Annerl von Frau, Anna Brüggenmann aus Krassberg in Westfalen, die 185 000 RM über die Grenze verschoben hat. — in engster Verbindung mit dem berichtigten Dr. Hofius — um den Anteil ihres Ordens an einer amerikanischen 400 000 - RM-Anleihe der Hilfsgemeinschaft für katholische Wohlfahrts- und Kulturpflege umzuschulden. Die Genehmigung für diese Umschuldung wurde von der Devisenstelle eingeholt — aber nur auf Grund falscher Angaben erreicht. Anna Brüggenmann will von nichts gewußt haben.

Der Staatsanwalt beantragte wegen Devisenvergehens in drei Fällen eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, 3 Jahren Ehrverlust und 100 000 RM Geldstrafe; ferner soll ein Betrag von 188 000 RM eingezogen werden, wobei die Mithaftung der Gemeinhalt, der die Angeklagte angehörte, ausgesprochen werden soll.

### Der Untergang des Emden Loggers „Ravensberg“

Emden, 14. Oktober. Ueber den Untergang des Emden Dampf-Loggers „Ravensberg“ AG. 117 berichtet der Kapitän Dirks des Loggers „AG. 88“, der zwei Mann der Besatzung gerettet hat, folgende Einzelheiten: In der Nacht zum Freitag herrschte etwa Windstärke 8 bis 9; die Sicht war sehr schlecht. Gegen 3.30 Uhr sahen wir plötzlich zwei Meilen voraus Signale. Wir konnten aber gegen den schweren Sturm nicht andampfen; wir hielten nach besten Kräften auf die Signale zu, die aber bald verschwanden. Morgens gegen 6.30 Uhr sah der Steuermann plötzlich dicht vor dem Schiff zwei Mann auf einem Brett treibend. Es gelang uns, in die Nähe der Leute zu kommen und ihnen unsere Rettungsringe zuzuworfen. Einer der beiden wickelte sich dieleine gleich fest um den Arm; als auch der andere sich fest angefaßt hatte, zogen wir dieleine langsam an. Der zweite Mann ließ aber gleich wieder los. Der Rettungsring hatte nur leichte Verletzungen erlitten. Dann trieb uns der Sturm sofort wieder von dem Schiffsrückigen ab, erst nach einer Stunde waren wir wieder in seiner Nähe, so daß wir ihn an Deck ziehen konnten. Er gab zwar noch Lebenszeichen von sich, konnte aber schon nicht mehr sprechen. Trotz aller Bemühungen starb er nach vier Stunden.

Der Logger „AG. 88“ hat noch bis 2 Uhr nachmittags an der Unfallstelle gekreuzt. Man hat zahlreiche Bretter, Tonnen und Rettungsringe treibend gesehen. In dem Augenblick, als man die beiden lebenden Leute gefischt hatte, trieben auch zwei Tote an dem Schiff vorbei, um die man sich in diesem Augenblick aber nicht kümmern konnte. Der bis jetzt als einziger überlebende Rattose Schoonhoven erzählt über den Untergang des Schiffes, daß die Mannschaft die ganze Nacht verzweifelt gearbeitet habe, um das leck gewordene Schiff treibend zu erhalten. Aber alle Mühe war vergeblich. Die Leute auf dem sinkenden Schiff haben sich dann geholt, die Rettungsringe anzulegen und dann ist kurz vor dem Sinken des Schiffes einer nach dem anderen in die hochgehenden Wellen gesprungen, um nicht mit dem sinkenden Schiff in die Tiefe gerissen zu werden. Bei der Ausfahrt des Schiffes befanden sich 17 Mann Besatzung an Bord.

### Japanischer Küstenpanzerkreuzer aufgelaufen

Tokio, 14. Oktober. Der japanische Küstenpanzerkreuzer „Asama“ ist bei Hiroshima an der Westküste der japanischen Hauptinsel Honshu aufgelaufen. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist nur geringer Personal- und Materialschaden entstanden. Die Abschleppung des 9200 Tonnen großen Schiffes wurde eingeleitet.

### ierzehn rote Bürgermeister von Paris „mobilisieren“

gl. Paris, 14. Oktober. Der Kampf zwischen Rechts und Links in Frankreich nähert sich immer mehr seinem Höhepunkte. Die rege Tätigkeit der Feuerkreuzler läßt die Marxisten und Kommunisten nicht schlafen. Als kürzlich in Villepinte Marxisten und Kommunisten eine Feuerkreuzler-Versammlung belagerten und dann Prügel bezogen, trat in Paris ein Kongreß von 141 roten Stadträten aus 17 Gemeinden zusammen. Dieser Kongreß beschloß, jedesmal, wenn eine Feuerkreuzler-Versammlung in einer dieser Gemeinden stattfindet, die Arbeiter zu mobilisieren und „die Eindringlinge zu vertreiben“. Ein ständiger Ausschuß wurde gebildet, „um die Aktion der Gemeinden gegen den Faschismus zu leiten“.

Dieser Ausschuß hat unter dem Vorsitz des kommunistischen Abgeordneten Bidol, eines schon in der Vorkriegszeit bekannten Streikorganisations, die Mittel indiziert, wie die Bevölkerung gegen einen allfälligen Einmarsch der Faschisten verteidigt werden kann, und unsehbare Maßnahmen ergreifen, jede Ansammlung von Anhängern des Toten-



Topfes zu verhindern. Diese Maßnahmen sind: Alarmierung der Arbeiter durch Sirenen, Alarmierung der Feuerwehren, Auflockerung an die Bevölkerung, Barrikaden zu errichten und die Orte in „Verteidigungszustand“ zu versetzen.

Es handelt sich demnach um regelrechte rote Bürgerkriegsvorbereitungen.

### Kinderschicksale im Räterstaat

rp. Warschau, im Oktober.

Tausende von heimat- und elternlosen Kindern bevölkern die Städte des Räterstaates, wo sie auf Bahnhöfen usw. Unterschlupf zu finden suchen. Wegen dieses Mangelstand hat die Sowjetregierung kein anderes Mittel finden können als die Einsetzung von sog. „Evaluatoren“.

Selbst die Moskauer „Pravda“ (26. 9. 35) ist gezwungen, in einem Bericht aus Nowoj-Sokol auf diese Erscheinungen einzugehen. Von der Bezirksabteilung des Volksbildungs-Kommissariats wurde ein „Verteilungsplan“ aufgestellt, der die Abschiebung der Kinder an die Kollektive regeln sollte.

Über die Arbeitsmethoden der erwähnten G.M.L.-Agenten gibt ein anderer Bericht im gleichen Blatt Aufschluß. Eine Eisenbahnstation ließ ihren kleinen Sohn einen Augenblick auf dem Moskauer Bahnhof allein.

Ein anderes Blatt, die „Iswestija“, berichtet über drei junge Mädchen, die wochenlang wie gefährliche Verbrecherinnen in Haft sitzen mußten, nur weil sie sich an die städtische Abteilung des Volksbildungs-Kommissariats mit der Bitte um Hilfe und Arbeit gewandt hatten.

Diese wenigen Beispiele aus Sowjetquellen zeigen von der Brutalität, mit der die vorkommenden Sowjetmachthaber und ihre ausführenden Organe gegen die Jugend vorgehen, während sie in ihrer Auslandspropaganda den Eindruck zu erwecken suchen, als seien der Jugend im Räterstaat die Tore zu einer sonnigen und freundlichen Zukunft geöffnet.

### 1931. 122 in der alten Garnison

Wiedersehensfeier in der Kalmstadt

Reutlingen, 14. Oktober. Am Samstag und Sonntag hielt das R.M. 122 in Reutlingen nach 10jähriger Pause eine Wiedersehensfeier ab, zu der sich etwa 900 Angehörige des Regiments aus ganz Württemberg und dem übrigen Reich eingefunden hatten.

Am Sonntagmorgen marschierten dann die ehemaligen 122er unter Teilnahme der Formationen der R.E.M. und der Wehrmacht nach dem Gedächtnis auf der Rennwiese, wo zu Ehren der 1500 Gefallenen eine Weiskunde abgehalten wurde.

### Abchluß der Arbeitstagung der württ. Schulleiter

Vom Bodensee, 14. Oktober. Die nationalsozialistische Arbeitstagung der württ. Schulleiter im R.E.M.-Heim (Vöhrnerhaus) auf der Reichenau hat mit der feierlichen Flaggenholung ihr Ende gefunden. Ihre Wirkung wird nachhaltig sein.

## Zur Butter- und Schweinefleischversorgung

Im Hinblick auf die Erscheinungen, die bei der Belieferung einiger Großstädte mit Butter und Fleisch aufgetreten sind, ist eine Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung von besonderem Interesse.

Wenn trotzdem eine Verknappung eingetreten ist, so ist dies nur daraus zu erklären, daß die Nachfrage gestiegen ist. Der Hauptgrund für die Steigerung der Nachfrage ist die Besserung der Einkommensverhältnisse; daneben spielt auch der größere Bedarf der Wehrmacht eine Rolle.

Zu Sorgen gibt die gegenwärtige Lage keinen Anlaß. Schon die Zuderrücknahme, die im Oktober beginnt, wird in einzelnen Teilen des Reiches die Milchherzeugung steigern, da dann das Rübenblatt als Futter zur Verfügung steht.

Auch beim Schweinefleisch ist die Versorgung in keiner Weise bedroht; wie bei der Butter sind auch die Grundlagen der heimischen Produktion unangefastet.

Die gegenwärtigen Schwierigkeiten in der Schweinefleischversorgung dürften in absehbarer Zeit überwunden sein.

Satt“ usw. möglich. Außerdem werden in den nächsten Wochen auf dem Wege des Kompensationsverfahrens wöchentlich etwa 5000 Schweine sowie zusätzliche Mengen an Speck und Schmalz eingeführt werden.

### Auszeichnung für württ. Hopfen und Gerste

An dem diesjährigen Hopfen- und Gerstenpreiswettbewerb auf der Berliner Oktobertagung der Wirtschaftsprüfungskommission hat sich laut Stuttgarter Neues Tagblatt auch Württemberg wieder lebhaft beteiligt.

Zur Gerstenbeurteilung waren insgesamt 290 Ruster eingereicht, davon 12 aus Württemberg. Von den württembergischen Gersten wurde am höchsten die von G. Biersch-Riedling erzielte Dr. Franks Höhenloher bewertet.

### Vertikierung der Weihnachtsgratifikationen

In vielen Kreisen bestehen noch immer Unklarheiten über die Verteilung von freiwilligen Zuwendungen, die über den vertraglich zugesicherten Lohn bzw. Gehalt hinaus erfolgen.

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

<b>Donnerstag, 17. Oktober</b>	16.00 Unterhaltungskonzert	6.00 Gumnastik I	17.00 Nachmittagskonzert	9.00 Sendesaule
5.45 Choral - Die Bahne ruft	17.00 Musik am Nachmittag	6.30 Frühkonzert	18.30 Hitlerjugendklub	10.15 Für alle heißt - des Bonens Kraft
Wetterbericht - Generalank	18.30 „Bierlein, ein...“	Von 7.00-7.10: Frühnachrichten	19.00 „Nad der Raucher willen muß“	10.45 Sendesaule
6.00 Gumnastik I	18.45 Des Droschenin Bericht über	8.00 Wasserhandmelungen	19.15 Zur Unterhaltung	11.00 „Hammer und Pflug“
6.30 Frühkonzert	Wirtschaftsberichten	8.10 Gumnastik II	20.00 Nachrichtenabend	12.30 „Hinter das Bismarck“
Von 7.00-7.10: Frühnachrichten	19.00 Heimat im Hören	8.30 Jungwerbungskonzert	20.15 Stunde der Nation	13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
8.00 Wasserhandmelungen	20.00 Nachrichtenabend	9.00 Frauenklub	21.00 Aus Vacca!-Opern	13.15 „Hinter das Bismarck“
8.10 Gumnastik II	20.10 Symphoniekonzert	9.15 Sendesaule	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	14.00 „Mitter von Zwei bis Drei“
8.30 Jungwerbungskonzert	21.30 Phantasten um einen alten	10.15 Hebräer Städtebilder	22.30 Unterhaltungskonzert	15.00 Hitlerjugendklub
9.00 Frauenklub	Zwischen	10.45 Sendesaule	24.00-2.00 Nachtkonzert	16.00 „Der tolle Samstag-Nachmittag“
9.15 Sendesaule	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	11.00 „Hammer und Pflug“	<b>Samsdag, 19. Oktober</b>	18.00 „Tonbericht der Woche“
10.15 Volksliederabend	22.30 „Zusammenarbeit in der	12.00 „Mitter von Zwei bis Drei“	5.45 Choral - Die Bahne ruft	19.15 „Hinter das Bismarck“
10.45 Sendesaule	„Rundfunkwirtschaft“	12.30 „Mitter von Zwei bis Drei“	Wetterbericht - Generalank	20.00 Nachrichtenabend
11.00 „Hammer und Pflug“	23.30 Sportnachrichten	13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten	6.00 Gumnastik I	20.15 „Heim Besenwirt gibt's neuen Wein“
12.00 Mittagskonzert	23.30 Saitenmusik	13.15 Mittagskonzert	6.30 Morgenkonzert	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten	24.00-2.00 Nachtkonzert	14.00 „Mitter von Zwei bis Drei“	Von 7.00-7.10: Frühnachrichten	22.30 Unterhaltungskonzert
13.15 Mittagskonzert	<b>Freitag, 18. Oktober</b>	15.00 Bekanntgabe der Termine	8.00 Wasserhandmelungen	24.00-2.00 Nachtkonzert
14.00 „Mitter von Zwei bis Drei“	5.45 Choral - Die Bahne ruft	„Wiedersehensfeier aller Frontkämpfer“	8.10 Gumnastik II	
15.00 Sendesaule	Wetterbericht - Generalank	16.00 Musik am Nachmittag	8.30 Jungwerbungskonzert	
16.30 Frauenklub				

### Nichtpreise für das Buchdruckgewerbe ab 15. Oktober

Vom Reichskommissar für Preisüberwachung Dr. Goerdeler war im Mai dieses Jahres die „Ordnung für das graphische Gewerbe“ (Ogra) erlassen worden, die in Verbindung stand mit einer seitens des Reichswirtschaftsministeriums erlassenen „Anordnung einer Marktregelung für das graphische Gewerbe“ vom 7. Juni 1935. Ziel und Zweck dieser beiden Anordnungen soll sein, eine organische Marktpolitik einzuführen, um den Buchdrucker gegen Auswüchse und Entartungserscheinungen im Wettbewerbskampf zu schützen. Nunmehr ist eine weitere Etappe auf dem Wege zu einer gelunden und gesunden Marktregelung erreicht worden. Die Deutsche Buchdrucker-Vereinigung, dem als marktregelnder Verband für das Buchdruckgewerbe u. a. die Ermächtigung erteilt wurde, für bestimmte Lieferungen und Erzeugnisgruppen Nichtpreise und Lieferungsbedingungen festzusetzen, hat am 27. September eine „Erste Anordnung zur Durchführung der Ogra“ erlassen. Danach sind als Nichtpreise die „Preisnormen für das Buchdruckgewerbe“ vom 13. September 1935 festgelegt worden.

Außer den Nichtpreisen sind als Lieferungsbedingungen festgelegt worden die „Lieferungs- und Zahlungsbedingungen im Deutschen Buchdruckgewerbe“ vom 13. September 1935.

Die jetzt neu festgelegten Nichtpreise und Lieferungsbedingungen sind nicht nur für die Mitglieder des Deutschen Buchdrucker-Vereins, sondern für alle Unternehmungen des Buchdruckgewerbes, die Buchdruck-Erzeugnisse für Dritte herstellen, wirksam. Sie gelten ab 15. Oktober 1935.

Diese Bestimmungen sehen vor, daß jeder Betrieb verpflichtet ist, seine Selbstkosten regelmäßig nach tatsächlichen Ankosten zu errechnen, und zwar unter ordnungsmäßiger Berücksichtigung und Erfüllung seiner laufenden Verpflichtungen gegenüber Reich, Staat und Gemeinden, gegenüber den Organisationen der Wirtschaft, gegenüber den sozialen Versicherungsträgern, gegenüber seiner Gesellschaft und gegenüber seinen Gläubigern.

Im Fall der Unterschreitung der Nichtpreise ist das Unternehmen verpflichtet, gleichzeitig mit seinem Angebot die Unterschreitung der Nichtpreise dem Deutschen Buchdrucker-Verein mitzuteilen. Eine Sachverständigenkommission ist beauftragt, gegebenenfalls mit den Strafen der Entziehung des Rechtes zur Betriebsführung oder gar Schließung schuldhafter Betriebe einzuschreiten.

Gleichzeitig mit der Herausgabe der „Ersten Anordnung des Deutschen Buchdrucker-Vereins zur Durchführung der Ogra“ ist die Rotgemeinschaft der deutschen Buchdruckerbetriebe außer Kraft gesetzt worden. In dem Augenblick, wo die Nichtpreise in Geltung treten, können selbstverständlich keine Mindestpreise mehr, wie sie die Rotgemeinschaft vorschlug, in Gebrauch bleiben.

jaft von Wahnsinn, Schreck und Todesangst: „Hart nachher!“ —

Dann Stille.

Wir dachten: jetzt geschieht es, jetzt, gleich sofort... Krachen, Klirren, Schreie... aus!

Rein, nichts ist geschehen. Der weiße Tod hat nur das Maul aufgerissen, aber zum Schlucken ist er nicht mehr gekommen. Die „Ogra“ entwirrt, minutenlang, sekundenlang vorher, ehe er das Maul wieder zuklappen konnte.

Wie gelangt ein Schatten, ein weißer eisiger Schatten! Weiter nichts... Gleich darauf stürzte einer zu uns herein, umklammerte mit beiden Händen die Tischlanten, leuchtete: „Wir wären... ja, beinahe wären wir — in die Hölle gefahren! Er schlief... Mensch, schlief auf'm Ausguck, der Mann... Willem war's... pennte! Himmelsgeistesverflucht! Das hätte schief gehen können! Der Erste hat aufs Ranehl gepakt... geschrieben

wie'n verrückter... Studer zum... alles gut gegangen!...

Er taumelte gegen den Spind, rief die Kumpflasche heraus, goß sich den Hals voll und wankte hinaus.

Erstöpft, wie tot, fielen wir in die Kofe zurück. Niemand sprach. Nur der Atem gespensterte hörbar im trübe erhellten Raum. Geschlafen hat wohl keiner mehr. Ich weiß es nicht. Und ich habe auch nie danach gefragt, um nicht erneut Entsetzen nachzurufen in meinem wie im Herzen meiner Kameraden...

### Humor

**Physik**

Der Professor eröffnete die erste Physikstunde. Sprach von den alltäglichen Dingen. Wie nennt man den Gegenstand, der die Feuchtigkeit sammelt, die die Atmosphäre ausschleibt? Der Tertianer rief: „Eine Dachrinne, Herr Professor.“

## Wir blättern in alten Zeitungen Was 1849 im „Gesellschafter“ zu lesen war

**Magold**

Vor meinem Hause ist mir vom 17. bis 26. Oktober eine feinerne Platte von 50 Quadratzoll entwendet worden, wer mir den Täter nennen kann, erhält unter Verschweigung seines Namens eine Belohnung von einem Kronenthaler.

Aderwirth Kohler.

bis nach Herrenberg eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife, Facon Ulmerkopf, mit einer violetten Kette und Hirschbein-Rohr verloren gegangen.

Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen 1 fl. Trinkgeld bei Lindenwirth Dürr dahier abzugeben.

**Horb**

Durch den Uebertritt einiger Wehrmänner zum Schützenkorps sind mehrere neue Patronenfahnen mit schwarzem Lederrett entbehrt worden, die nun à 2 fl. per Stück zum Verkauf angeboten sind, dagegen werden mehrere Hirschfänger, wenn auch schon alt, zu kaufen gesucht.

Frankfurter Anträge nimmt entgegen

Kranz Gekler.

**Entgegnung**

Kürzlich hat Jemand in diesen Blättern angezeigt, daß ein neu gemähltes Stadtrats-Mitglied zum Geistlichen begeben und ihn gebeten habe, er möchte für ihn und seine Kollegen beten.

Offenbar liegt hier die Absicht zu Grund, die Sache ins Lächerliche zu ziehen, was jedenfalls unedel vom Einsender ist, da er ja gar nicht die Absicht dessen kannte, der zum Geistlichen ging. Ohne viele Worte zu verschwenden, möchte man nur den unberufenen Dritten fragen, wie er dazu kam, etwas, das er nur erlauben haben konnte, auf solche Weise zu veröffentlichen und warum er es nicht ebenso lächerlich als anmaßend findet, daß man sogar für Kaiser und Könige öffentlich betet, damit sie Gott mit Weisheit erfülle?

Wenn der Einsender des ersten Artikels diese Fragen gehörig beantwortet haben wird, soll eine weitere Erklärung des Betreffenden folgen.

**Magold**

Es geht das Gerücht, daß ein in einem Landstädtchen diesseitigen Bezirks jüngst zum Stadtrath erwähltes Individuum zum Stadtpfarrer seines Orts sich begeben und gebeten hat, lehrter möge für ihn und seine Kollegen in der Kirche beten.

Sollte sich dieß wirklich bewahrheiten, woran übrigens nicht ge zweifelt wird, so erscheint ein solches Anliegen ebenso lächerlich als anmaßend, und es ist nur zu beklagen, wenn solche Menschen in ein Kollegium gewählt werden, die von ihrer Schwäche selbst überzeugt sind. Zu wünschen wäre es, daß sich der Betreffende hierüber erklären möchte.

**Warnung**

Geometer Maurer von Reutlingen breitet im Oberamt Horb und Magold aus, er habe mit dem Oberamts-Geometer Güttnert von Untertalheim die geometrischen Ergänzungsarbeiten gemeinschaftlich zu besorgen, auch habe er bei der Feldmesser-Prüfungs-Kommission eine noch höhere Klasse erlangt als der Oberamts-Geometer, welsch letzterer noch von ihm lernen müsse.

Indem nun diese Heufertigung zc. des Maurer hienit als eine Lüge erklärt wird, macht man die betreffenden Ortsvorsteher und das Publikum hierauf aufmerksam, daß Maurer überhaupt den Charakter besitzt, Schulden zu kontrahieren, das Maul zu wischen, und dann den Ort, ohne seine Schulden bezahlt zu haben, zu verlassen, wie er dieses erit kürzlich in Altheim zc. gemacht hat.

Ein Wirth vom Lande.

**Horb**

**Dankagung**

K. Dietzle, praktischer Tambour von Wildberg, welcher die Tambours der Horber Wehrmannschaft einübte und lernte, statet auf diesem Wege für das Vertrauen, welches er sowohl bei den Herren Offizieren, als auch im Umgang mit der Wehrmannschaft erhalten hat, denselben hienit seinen herzlichsten Dank ab.

Den 14. Juli 1849.

Dietzle, Tambour.

**Magold**

Verloren gegangene Tabakspfeife

Es ist von Emmingen über Oberjettingen

## Der weiße Tod

Von Herbert Vestiboudois

„Eisberg voraus!“

Der Ruf des Mannes im Krähennest hallt klingend über den See. Schon gegen Abend fiel die Temperatur weit unter Null. Und noch immer zeigt das Barometer die Tendenz nach unten.

Wir haben uns eingepackt wie Nordpolfahrer: warme Mägen, Wollschals, dreibaumende Jumper, darüber Pelzeug, und Seestiefel an den Beinen.

Grau kriecht die Nacht über Meer. Die Luft liegt schwer auf den unruhigen Wassern. Und Mond und Sterne haben uns endgültig Lebenswohl gesagt.

Dann ist es plötzlich, als teile etwas riesig Weiches die Nacht in zwei Hälften. Bordbord und Feuerbord fällt die Dunkelheit in sich selber zurück. Uns voraus, noch fern, taucht er auf: gepulst, nebelhaft, gewaltig in seinen Ausmaßen, der Herr und Beherrscher des nördlichen Atlantiks, Todfeind aller Schiffspläne, die seinen Weg kreuzen. Ein Monument von Eisberg!

Seit frühem Abend fahren wir nur noch mit halber Kraft. Näher und näher schiebt sich der Koloss heran, so drohend und unheimlich, als hätte er die Absicht, unsere „Ogra“ mit Mann und Maus zu erschlagen. Aber die Entfernungen sind in der seltsamen Beleuchtung, die die Eiswände austrahlen, längst nicht mehr richtig zu schätzen. Noch weit, weit von uns wölbt er sich vorüber: ein breit ausladender Keil mit sonderbaren zackigen Gebilden in Scheitelhöhe.

jaft anzuschauen wie eine schwimmende Sphinx. Die „Sphinx“ war die erste Begegnung dieser Art auf unserer Fahrt. Und alles deutete darauf hin, daß wir für den Rest der Reise nicht mehr von den Eisbergen loskommen sollten.

Vorbei die warmen Tage mit blauem Himmel. Dafür begann eine graue Zeit mit verschärfter Wachsamkeit und ständiger Bereitschaft. Eijige Kälte obendrein und schwarzes Meerwasser, das gallig-giftig am Bug gischete.

Wir warten in eine Strömung hineingeraten, in der fortwährend die schweren Brocken von Norden nach Süden spazierenfahren. Ost groß und gefährlich anzusehen, oft aber auch schon mächtig zusammengeschmolzen, ihrem endgültigen Verwässerungsende entgegengehend. Heimatlose Vaganten, durch Tauwetter oder warme Meeresströmungen vom Festland der Polarregion losgetrennt und jetzt dazu verurteilt, irgendwo auf dem weiten Atlantik eines langsamen Todes zu sterben. Und wenn uns nicht alles täuscht, konnte sich noch mancher stahlgepanzerte Schiffsrumpf daran den Schädel einrennen.

Hol's der Teufel! Uns war nicht gerade wohl zu Sinn.

Und dann kam jene Nacht! —

Rein, geschehen ist nichts. Denn ich lebe ja, ich schreibe dieses ja noch. Nur ein Schatten streifte uns: ein weißer, eisiger Todeshauch!

Ich habe nichts gesehen, rein gar nichts. Und mit mir auch viele meiner Kameraden nicht, die nach harter Arbeit ausruhten.

Was eigentlich uns weckte, weiß ich nicht. Wir sahen plötzlich alle starr aufgerichtet in der Kofe, hohl und bleich die Gesichter, darin das reine, nackte Entsetzen stand...

Ein Kommando schrillte über Deck, bestend

schwarzen Notzes und sprach vertraulich:

„Also du mußt mir helfen! Unser Freund Hinnerk darf nicht mehr auf das Rathaus! Habe ich ihn einigermahen auf den Damm gebracht, dann zerstückt mir eine einzige aufgeregte Sitzung den ganzen Erfolg! Der gute Hinnerk will das natürlich nicht Wort haben!“

„Also du führst keinen Schwindelansatz von neulich auf so etwas zurück?“

„Bestimmt war es eine Warnung der Natur, sich nicht zuviel zutrauen. Es braucht ja nicht gerade die letzte gewesen zu sein... aber immerhin — eine Warnung! Wir müssen ihn dahin bringen, sich für die Michelstedter Parlamentarier nicht mehr aufzuopfern.“

„Aber Vorsicht! Wenn er irgend etwas von unserem Komplott merkt, dann...“

... dann lezt er zweifelsohne seinen niedersächsischen Diebstopf auf... Hast du von unserem neuesten „Parlamentsstand“ gehört?“

„Du machst mich gespannt!“

„Also die „Freien Sänger des Wannagaus“ sind nach Ansicht der Linken bei ihrem hiersein nicht genügend geehrt worden!“

„Aber erlaube mal... Die Menge von Fahnen! Girlanden, großes Beden, Festzug und was weiß ich!“

„Und der Bierkonsum! Nein, nein! Das haben ja die Sangesbrüder alles anerkannt, aber trotzdem... doch dort kommt Hinnerk!“

„Es hat zwar etwas länglich gedauert, meine Herren,“ sagte der Stadtrat, „aber nun ist alles in Schick! Ist dies nicht ein köstlicher Biid hier?“

Die drei schauten über die Wiesen hinüber zum Gebirge, das sich wie eine blaue Wand am Horizont aufstürzte. Aus den Tälern wählten wie weiße Spitzenscheiter die Nebel. Das Abendrot wich dem dunklen Blau der steigenden Nacht. Der Abendstern strahlte in den sterbenden Tag.

In dem geräumigen Herrenzimmer war nur eine Ecke beleuchtet, dort am Kamin, in dem ein Feuer behaglich flackerte, die Blauredere.

Ueber dem Schreibtisch hing ein aus Kupfer getriebenes Hamburger Kaufschiff von der Decke, in der Mitte der wuchtige Kronleuchter, an den Wänden, in den Holzfüllungen der Paneele schöne Kupferstiche mit Szenen aus dem Kaufmannsleben der alten niederländischen Städte und dort das Gemälde eines Hamburger Meeres mit den ragenden Speichern, die sich mit ihren Kranen neugierig über die Lastfähne bogen, als wollten sie erforschen, welche Waren sie nun wieder aufnehmen und in ihren weiten Räumen bergen sollten...

Johann schaltete die große Stehlampe aus, die neben dem niedrigen Tisch stand. Der lobende Schein des Kaminfeuers

fiel in das dämmerige Dunkel und ließ das prächtige Wulter des Perlesteppichs aufleuchten. Ein leiser Klang lag auf dem Parkett. Geheimnisvoll glühte das Messing des Kronleuchters.

Die drei Freunde sahen zurückgelehnt in ihren Sesseln, ganz dem Genuße dieser stillen Stunde hingegeben, der Rauch der duffigen Importen schien mit den an den Wänden flackernden Schattenbildern zu spielen...

Hartroth erhob seinen Kömer.

„Auf die Dämmerstunde! Die hat man früher viel mehr gepflegt,“ meinte der Pfarrer, „wir Jungens freuten uns auf dieses behagliche Stündchen und die Geschichten, die wir von Großmutter zu hören bekamen. Alles ruhte sich behaglich aus.“

„Ja, sie führt die Menschen zusammen.“

„Das mögen sie aber heute nicht mehr! Raum sinkt der Abend, dann — bums, Rolläden herunter und das Licht an!“

„Es ist gerade so, als wenn sich die Leute davor fürchten, einander näherzukommen,“ stimmte Reinhold bei.

„Viele haben allen Grund, sich gegenseitig nicht mehr über den Weg zu trauen!“

„Nicht so fatalistisch, Doktor!“ mahnte Hartroth.

Der Oberpfarrer warf ein:

„Gewiß, unsere Zeit ist unfertig wie keine, aber...“

„Aha!“ meinte der Arzt spöttisch, „jetzt willst du mich mit irgendwelchen Idealen, altruistischen Ideen trösten! Bleib mit damit vom Leibe!“

„So weilsfremd ist unser guter Oberpfarrer nicht, daß er nur von Idealen schwärmt,“ meinte der Stadtrat, „lassen Sie ihn doch ausreden!“

„Sawohl, lieber Doktor, ich denke ganz real. Die Flucht aus unserer zermürbenden Zeit nützt uns nichts, ebenowenig das beständige Schimpfen auf sie. Sonst werden wir jellose Romantiker, die der Wirklichkeit nicht ins Auge blicken wollen. Unserem Volke ginge es viel besser, wenn sein ganzes Tun, sein Leben und Weben in allererster Linie in der Richtigkeit der Tatsachen wurzelte.“

„Seit wann wandelst du denn auf dem Wege des nüchternen Realismus?“ fragte der Doktor.

„Seitdem ich die geistige und seelische Not unseres braven, arbeitssamen Volkes recht kennengelernt habe. Glaube mir: diese Not ist noch schlimmer als die seibliche, von der du als Arzt täglich genug zu leben bekommst!“

„Allerdings!“ erwiderte der Arzt, „aber wie willst du diese geistige Not heilen?“

„Wenn du einen Kranken hast, dann vermeidest du zunächst, ihn mit Medizin zu behandeln. Du schreibst ihm vor allem eine vernünftige Diät vor!“

## Die Michelstedter

VON HILDEBRANDT U. HERBERT VESTIBOUDOIS VERLAG DR. MEISTER WERDAU SA.

21. Fortsetzung.

„Du hast wieder einmal recht, bist überhaupt mein wahnweides Gewissen!“

Johann gab dem Kommerzienrat den Stoß.

„Die Herren werden mich einen Moment entschuldigen. Ich will nur einmal vorausgehen und drinnen alles ein bisschen gemütslich machen für uns drei alte Knaben. Auf so 'ne Plauderstunde habe ich mich schon lange gefreut! Und Doktorchen gestattet heute auch einen Wokel, ganz leicht natürlich!“

Als der Arzt und der Pfarrer allein waren, trat Dr. Werner auf den Freund zu:

„Es war wirklich hohe Zeit, daß du kamst! Der Kommerzienrat hätte bald Verdacht geschöpft!“

„Entschuldige, Hermann... aber du weißt...“

„Ja, ja! Ich weiß schon, daß du dich seit deinem Abgang aus dem Amt noch immer nicht von der Gemeinde losreißen kannst. Wen hast du wieder einmal besucht?“

„Ach, die Schmidten hatte mich zu sich rufen lassen, es sehe doch schlimm um sie!“

„Die Alte in der Lindengasse?“

„Ja, Fritz!“

„Und um die soll es schlimm stehen?“

„Sie sagte es mir doch; der Doktor täme auch.“

„Sieh einmal die Dilsche an!“ lachte der Arzt, „es fehlt ihr nichts außer ihrem gewohnten Schnaps!“

„Du behandelst sie wohl?“

„Ja, natürlich! Aber bauernschlau, wie sie nun einmal ist, schickt sie auch nach dir, erstens, weil du Oberpfarrer bist, folglich im Himmel einen größeren Einfluß für sie ausüben kannst, und zweitens, weil es sich mit dir so nett plaudert!“

Der Sanitätsrat klopfte dem Freund auf die Schulter und lachte. „Na, nimm's nicht so tragisch! Wir Aerzte waren ja von jeher eine etwas verrohte Gesellschaft!“

„Sprechen wir lieber von unserem Freund!“ sagte Reinhold mit gedämpfter Stimme. „Also, du meinst wirklich, daß sein Zustand bedenklicher geworden ist?“

„Das wäre wohl zuviel gesagt, aber es ist doch nicht so ganz ohne, in einem Alter von sechsundsechzig Jahren den Posten eines unbedeutenden Stadtrates auszufüllen, wenn man gesundheitslich nicht mehr taftst ist, noch dazu in dieser aufgeregten Zeit und unter den unerfreulichen Verhältnissen.“

Der Oberpfarrer nickte vor sich hin. Der Doktor trat nah an ihn heran, ergriff den breiten Aufschlag des langen

schwarzen Notzes und sprach vertraulich:

„Also du mußt mir helfen! Unser Freund Hinnerk darf nicht mehr auf das Rathaus! Habe ich ihn einigermahen auf den Damm gebracht, dann zerstückt mir eine einzige aufgeregte Sitzung den ganzen Erfolg! Der gute Hinnerk will das natürlich nicht Wort haben!“

„Also du führst keinen Schwindelansatz von neulich auf so etwas zurück?“

„Bestimmt war es eine Warnung der Natur, sich nicht zuviel zutrauen. Es braucht ja nicht gerade die letzte gewesen zu sein... aber immerhin — eine Warnung! Wir müssen ihn dahin bringen, sich für die Michelstedter Parlamentarier nicht mehr aufzuopfern.“

„Aber Vorsicht! Wenn er irgend etwas von unserem Komplott merkt, dann...“

... dann lezt er zweifelsohne seinen niedersächsischen Diebstopf auf... Hast du von unserem neuesten „Parlamentsstand“ gehört?“

„Du machst mich gespannt!“

„Also die „Freien Sänger des Wannagaus“ sind nach Ansicht der Linken bei ihrem hiersein nicht genügend geehrt worden!“

„Aber erlaube mal... Die Menge von Fahnen! Girlanden, großes Beden, Festzug und was weiß ich!“

„Und der Bierkonsum! Nein, nein! Das haben ja die Sangesbrüder alles anerkannt, aber trotzdem... doch dort kommt Hinnerk!“

„Es hat zwar etwas länglich gedauert, meine Herren,“ sagte der Stadtrat, „aber nun ist alles in Schick! Ist dies nicht ein köstlicher Biid hier?“

Die drei schauten über die Wiesen hinüber zum Gebirge, das sich wie eine blaue Wand am Horizont aufstürzte. Aus den Tälern wählten wie weiße Spitzenscheiter die Nebel. Das Abendrot wich dem dunklen Blau der steigenden Nacht. Der Abendstern strahlte in den sterbenden Tag.

In dem geräumigen Herrenzimmer war nur eine Ecke beleuchtet, dort am Kamin, in dem ein Feuer behaglich flackerte, die Blauredere.

Ueber dem Schreibtisch hing ein aus Kupfer getriebenes Hamburger Kaufschiff von der Decke, in der Mitte der wuchtige Kronleuchter, an den Wänden, in den Holzfüllungen der Paneele schöne Kupferstiche mit Szenen aus dem Kaufmannsleben der alten niederländischen Städte und dort das Gemälde eines Hamburger Meeres mit den ragenden Speichern, die sich mit ihren Kranen neugierig über die Lastfähne bogen, als wollten sie erforschen, welche Waren sie nun wieder aufnehmen und in ihren weiten Räumen bergen sollten...

Johann schaltete die große Stehlampe aus, die neben dem niedrigen Tisch stand. Der lobende Schein des Kaminfeuers

fiel in das dämmerige Dunkel und ließ das prächtige Wulter des Perlesteppichs aufleuchten. Ein leiser Klang lag auf dem Parkett. Geheimnisvoll glühte das Messing des Kronleuchters.

Die drei Freunde sahen zurückgelehnt in ihren Sesseln, ganz dem Genuße dieser stillen Stunde hingegeben, der Rauch der duffigen Importen schien mit den an den Wänden flackernden Schattenbildern zu spielen...

Hartroth erhob seinen Kömer.

„Auf die Dämmerstunde! Die hat man früher viel mehr gepflegt,“ meinte der Pfarrer, „wir Jungens freuten uns auf dieses behagliche Stündchen und die Geschichten, die wir von Großmutter zu hören bekamen. Alles ruhte sich behaglich aus.“

„Ja, sie führt die Menschen zusammen.“

„Das mögen sie aber heute nicht mehr! Raum sinkt der Abend, dann — bums, Rolläden herunter und das Licht an!“

„Es ist gerade so, als wenn sich die Leute davor fürchten, einander näherzukommen,“ stimmte Reinhold bei.

„Viele haben allen Grund, sich gegenseitig nicht mehr über den Weg zu trauen!“

„Nicht so fatalistisch, Doktor!“ mahnte Hartroth.

Der Oberpfarrer warf ein:

„Gewiß, unsere Zeit ist unfertig wie keine, aber...“

„Aha!“ meinte der Arzt spöttisch, „jetzt willst du mich mit irgendwelchen Idealen, altruistischen Ideen trösten! Bleib mit damit vom Leibe!“

„So weilsfremd ist unser guter Oberpfarrer nicht, daß er nur von Idealen schwärmt,“ meinte der Stadtrat, „lassen Sie ihn doch ausreden!“

„Sawohl, lieber Doktor, ich denke ganz real. Die Flucht aus unserer zermürbenden Zeit nützt uns nichts, ebenowenig das beständige Schimpfen auf sie. Sonst werden wir jellose Romantiker, die der Wirklichkeit nicht ins Auge blicken wollen. Unserem Volke ginge es viel besser, wenn sein ganzes Tun, sein Leben und Weben in allererster Linie in der Richtigkeit der Tatsachen wurzelte.“

„Seit wann wandelst du denn auf dem Wege des nüchternen Realismus?“ fragte der Doktor.

„Seitdem ich die geistige und seelische Not unseres braven, arbeitssamen Volkes recht kennengelernt habe. Glaube mir: diese Not ist noch schlimmer als die seibliche, von der du als Arzt täglich genug zu leben bekommst!“

„Allerdings!“ erwiderte der Arzt, „aber wie willst du diese geistige Not heilen?“

„Wenn du einen Kranken hast, dann vermeidest du zunächst, ihn mit Medizin zu behandeln. Du schreibst ihm vor allem eine vernünftige Diät vor!“

Fortsetzung folgt.

# Rechenschaft

*des Winterhilfswerkes*



Gesamtaufkommen . . . 367,43 Millionen RM  
 Anzahl der Betreuten 13,86 Millionen (Gesamt-durchschnitt)  
 Unkosten des WHW nur 0,93%

Die Eröffnung des Winterhilfswerkes 1935/36 sei zum Anlaß genommen, um dem deutschen Volke Rechenschaft über die Leistungen im verfloßenen Winter 1934/35 zu geben.

**Wo ist das Volk, das sich rühmen kann, ähnliche Leistungen vollbracht zu haben?**

Mit Recht hebt daher die Reichsführung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 in ihrem Rechenschaftsbericht hervor, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft

**„Einer für alle, Alle für Einen“**

im Winterhilfswerk seinen höchsten sittlichen Ausdruck findet. Der Bericht ist damit zugleich Zeugnis der inneren Kraft und des Lebenswillens unseres Volkes. Die scheinbar toten Ziffern aber strahlen glühende Kraft aus und stellen die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes unter Beweis. Nicht minder groß ist der Geist, der alle diejenigen beseelt hat, die sich in den Dienst der großen Sache gestellt haben. An Helfern waren in den Wintermonaten durchschnittlich tätig gegen Entschädigung 5 198 Volksgenossen, ferner waren ständig ehrenamtlich 308 262, gelegentlich 509 258 Volksgenossen tätig; schließlich haben NS-Formationen, Verbände und Organisationen 515 617 Helfer eingesetzt.

**Insgesamt haben durchschnittlich über 1 338 335 freiwillige Helfer in den Wintermonaten dem Winterhilfswerk ihre Kraft zur Verfügung gestellt.**

Jeder Kommentar ist hier überflüssig; die Ziffern sprechen vielmehr für sich.

Nicht weniger aufschlußreich sind die Zahlen der nachstehenden Übersicht über die Aufteilung der zur Verteilung gelangten Sachspenden, die ein lebendiges Bild vom Wirken des Winterhilfswerkes vermitteln.

Aufteilung der insgesamt verteilten Sachspenden:	RM	Spendenverteilung:	RM
Nahrungs- und Genußmittel . . . . .	131 871 019,45	Unkosten . . . . .	3 407 325,89
Brennmaterialien . . . . .	79 553 482,90	Barbestände 1934/35 . . . . .	15 067 739,41
Bekleidung . . . . .	74 579 669,43	ab Bestände 1933/34 . . . . .	8 135 684,97
Gutscheine und Leistungen . . . . .	58 476 131,77		
Haushaltungsgegenstände . . . . .	6 712 896,56		
Sonstige Sachspenden . . . . .	5 892 904,45		
<b>Insgesamt</b>	<b>357 086 104,56</b>	<b>Gesamtaufkommen 1934/35</b>	<b>367 425 484,89</b>

## Wer wurde betreut?

Dem Winterhilfswerk ist ein außerordentlich großer Kreis von Volksgenossen erfaßt worden. Auch hier reden die Ziffern wieder eine beredete Sprache. Was im einzelnen den

## Kreis der Betreuten

anbeht, so ergibt sich für die Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger ein Gesamtdurchschnitt von 1 320 270, für die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger eine Gesamtdurchschnittsziffer von 633 830. Die entsprechende Ziffer für Rentenempfänger beträgt 871 909, für Kurzarbeiter 70 746, sonstige Betreute 1 436 548. Die Rubrik Familienangehörige der Betreuten weist die Ziffer von 9 533 268 auf.

**Insgesamt sind durchschnittlich 13 866 571 Volksgenossen in den Wintermonaten betreut worden.**

Das deutsche Volk geht nunmehr in einen neuen Winter hinein. An alle wird daher wiederum der dringende Appell gerichtet, in den Kräften nicht nachzulassen, sondern vielmehr den gleichen Opfermut wie im vergangenen Jahr zu beweisen. Das staatliche Winterhilfswerk ist eingerichtet worden, damit alle diejenigen Volksgenossen betreut werden, die schuldlos in Bedrängnis geraten sind und die zum Teil nicht die Kraft aufbringen, um sich selbst zu helfen. Reichsminister Dr. Goebbels sagte in diesen Tagen sehr richtig,

**daß wir heute noch garnicht ermessen können, was das WHW für das deutsche Volk bedeutet.**

Nachdrücklich sei aber ferner hervorgehoben, daß das Winterhilfswerk nicht als eine Geste, sondern vielmehr als ein fühlbares Opfer empfunden werden muß. Gewiß, es mögen wiederum asoziale Besserwisser auftreten, die sich über das viele Sammeln beklagen. Ihnen schleudern wir die Worte von Dr. Goebbels entgegen:

**„Am Sammeln ist noch niemand gestorben, aber vielen ist dadurch das Leben erhalten worden.“**

Jeder Volksgenosse nehme diese Worte in sich auf und beweise durch den Sozialismus der Tat die Zugehörigkeit zur großen deutschen Volksgemeinschaft!

